



So schön kann Surfen im hawaiianischen Archipel aussehen. Die Pazifikwellen können sich über Tausende Kilometer aufbauen, bevor sie sich am Strand der Insel Oahu brechen

Königlicher Ritt auf der Welle

Einst surften auf Hawaii nur die Häuptlinge. Heute lernt es jeder in nur einer Stunde

Von Matthias J. Müncheberg

KÖNIG KAMEHAMEHA der Große war auch auf dem Wasser ein Großer: „Hee nalu“, das Wellenreiten, soll die bevorzugte Freizeitbeschäftigung des hawaiianischen Monarchen gewesen sein. Allerdings außer Konkurrenz: Zu Kamehamehas Zeiten (1758-1819) war das Surfen ausschließlich den Häuptlingen vorbehalten.

Dass seine königliche Sportart, die auf dem pazifischen Archipel bereits seit Jahrhunderten praktiziert wird, einmal die ganze Welt erobern würde, hätte dem Herrscher vermutlich missfallen. Insbesondere, wenn er nicht-adelige Anfänger wie mich am Strand hätte stehen sehen, das Brett in den zitternden Händen, alles andere als majestätisch.

Surfen ist heute zum Glück nicht mehr nur Häuptlingen. Profisportlern oder Draufgängern vorbehalten: Neulinge wie ich können sich in preisgünstigen, ersten Probestunden ausprobieren. Und so finden ich und ein paar andere Touristen uns am berühmten Strand von Waikiki in Honolulu wieder.

Die Surfschule „Hawaiian Ocean“ garantiert jedem, hier nach nur einer Unterrichtsstunde erfolg-

reich auf einer Welle reiten zu können. Die genaue Wellenhöhe wird allerdings nicht genannt. Zunächst unterweist uns der Surflehrer an Land, auf einem Brett zu stehen und das Gleichgewicht zu halten. Das sieht schon komisch genug aus.

Dann geht es ins seichte, nie unter 24 Grad Celsius warme Wasser. Und tatsächlich: Nur ein paar schweißtreibende Minuten später schwimmen auch wir auf den Brettern ein Stück hinaus, warten aufgeregt auf unsere erste Miniwelle, steigen – etwas wackelig noch auf den Füßen – aufs Brett. Und platschen prompt ins Wasser.



Und so sieht es bei Anfängern aus

Königlich sah das bestimmt nicht aus. Doch es ist noch kein Meister vom Brett gefallen: zweiter Versuch. Und plötzlich gleite ich! Vorerst allerdings nur ein paar Meter. Mehr noch als die Bewegung des Bretts unter mir spüre ich das Adrenalin in meinen Adern. Und – platsch! – nach ein paar Metern ist vorerst Schluss. Wir erhalten eine erste Ahnung davon, was das bedeuten kann: auf Wellen zu reiten.

Der Surflehrer blickt zufrieden lächelnd zu uns hinüber. Wieder eine Handvoll Infitzierte mehr, mag er bei sich denken. Bei manchem ist die Krankheit nach der ersten Stunde schon so weit fortgeschritten, dass er sich sofort ein buntes Brett kauft und eisern bis zum Umfallen weiter übt. Für sanfte Wellen, wie man sie in Waikiki findet, bieten sich lange, breite Bretter an. Für Kinder gibt es Bodyboards, das sind kleine mit Fiberglas überzogene Bretter für Babywellen. Denn heute stürzen sich wie selbstverständlich schon die Kleinsten wagemutig in die Brandung.

Nach der Theorie folgt dann, wenige Tage später, die Praxis: Am Nordstrand schauen wir uns die Wellen an, die in der Garantie von „Hawaiian Ocean“ garantiert nicht enthalten sind: Sieben Meter

hohe Wassermonster rollen hier alle paar Minuten heran, athletische Profis stellen sich ihnen beim Surfwettbewerb zum Duell. Eine Zuschauermenge verfolgt das Spektakel, ein Live-Kommentator erklärt, was da draußen vor sich geht.

Es sieht so einfach aus: Ein braun gebrannter Surfer paddelt auf die

ANZEIGE



Fluten zu, klettert dann auf sein Brett, nimmt Fahrt auf. Mit hehem Tempo reitet er nun an ihr entlang, hinter ihm bricht sich das Ungetüm. Das Brüllen des kollabierenden Gebirges aus Wasser ist ohrenbetäubend, wie bei einem Erdbeben.

Im letzten Augenblick hat sich der Surfer vom Ungeheuer gelöst, einen Wimpernschlag später kollabiert der instabile Berg. Der Sportler blickt nicht zurück: Auf dem Brett liegend, paddelt er schon wieder nach draußen. Er wartet bereits auf das nächste Monster, das sich in einiger Entfernung aufbaut. König Kamehameha der Große wäre bestimmt stolz auf ihn.

ANZEIGE

Sind Wellen höher als zehn Meter, werden die Strände gesperrt

HAUPTSAISON

■ Von November bis April wird die Nordküste der Hawaii-Insel Oahu zum Surf-Dorado. Denn wenn Winterstürme den Pazifik peitschen, ist die Brandung besonders hoch. Dann donnern

mehr als sieben Meter hohe Wogen ans Ufer. Ab zehn Meter Wellenhöhe wird der Strand gesperrt.

VERKEHRSREGELN

■ Auch beim Surfen gibt es Verkehrsregeln: Wer näher zum Brechungs-

punkt der Welle fährt, hat Vorfahrt. Grundsätzlich sollte jedoch pro Welle nur ein Surfer unterwegs sein. Und der Wellenreiter sollte das Brett nie loslassen, da es ihn durch die Wucht des Wassers verletzen kann.

WELTWEIT

■ Zum Wellenreiten muss man nicht nach Hawaii fliegen: Jeder flach abfallende Sandstrand ohne Steine und Schwimmer ist geeignet. Bei Flut haben die Wellen die stärkste Kraft. *mjm*

MOTORBOOTE



DEN GEZEITEN VORAUSS – FASZINATION SUNSEEKER.



WELTPREMIERE
TUNA 40'

Besuchen Sie uns ins Halle 6 D27
vom 19. bis 27. Januar 2008

www.tuna-yachts.nl



Drettmann GmbH · Arberger Hafendamm 22 · 28309 Bremen
Tel. + 49 (0) 421 / 5 66 07 - 0 · Fax + 49 (0) 421 / 5 66 07 - 6 00 · Info@drettmann.com

boot Düsseldorf
19. - 27.01.2008
Halle 6 / Stand D61



Sunseeker Germany

Ihr Partner in Europa für luxuriöse
Motoryachten, Service und Finanzierung

Sunseeker Germany AG
Stübberuh 6, 20459 Hamburg
Frank Schlaack, Tel. +49 (0)40-5 55 05-0

Hauptsitz: Hamburg, Tel. +49 (0)40-5 55 05-138
Jan Schwarze, Mobil +49 (0)175-573 18 06

Ostsee: Neustadt in Holstein
Sven H. Schulz, Mobil +49 (0)175-573 18 95

Mallorca: Port Adriano, Tel. +34 971-23 28 20
Günter Böttner, Mobil +49 (0)175-573 18 03

www.sunseeker.de | info@sunseeker.de